

Politian ein Dramenfragment

(Übersetzung von [Hedda Eulenberg](#), Erstveröffentlichung 1901 bei J.C.C.Bruns /Minden © [Thomas Eulenberg](#) 1999)

I

Rom. Eine Halle in einem Palaste. Alessandra und Castiglione.

Alessandra Du bist traurig, Castiglione.

Castiglione Traurig? nein!

Ich bin der Glückliche, Beglückteste in Rom.

Nur wenige Tage noch, Du weißt es, Alessandra,

Und ich darf mein Dich nennen. O glücklich, glücklich bin ich.

Alessandra Mir deucht, als zeige sich Dein Glück

Auf sonderbare Weise. – Was fehlt Dir, Freund?

Was seufzest Du so tief?

Castiglione Hab' ich geseufzt?

Es war mir nicht bewußt, 's ist eine Torheit,

Höchst bedeutungslose Torheit, der stets ich oblieg'

Wenn das Glück mich allzuschwer bedrängt.

Hab' ich geseufzt? (Er seufzt wieder.)

Alessandra Du hast's getan. Dir ist nicht wohl. Du hast

Die letzten Monde ruhelos und wild gelebt –

Mit großem Mißvergnügen hab' ich es vernommen.

Durchtollte Nächte und der Wein, Castiglione,

Bereiten Dir zu frühen Untergang.

Schon ist Dein Angesicht verändert, die Augen eingesunken.

Glaub mir, nichts gräbt so frühes Grab, als Nächte,

Die ohne Schlaf beim Becher hingbracht.

Castiglione (*nachdenklich.*) Nichts, Teuerste, nicht einmal grauste Sorgen,

Gräbt uns so frühes Grab als Schwelgerstunden und der Wein.

Ich werde in mich gehn.

Alessandra Tu es! Auch möcht ich, daß Du fernerhin den Kreis

Der üppigen, niedrig gebornen Freunde meidest,

Die schlecht anstehn Di Broglios jungem Erben,

Und Alessandras künft'gem Gatten.

Castiglione Von jetzt an werde ich sie meiden.

Alessandra Du wirst – Du mußt! Rieht' auch mehr Augenmerk

Auf Deine Kleidung, Deine Dienerschaft. Dies alles ist zu einfach

Für Deinen hohen Rang – und viel hängt ab vom Äußeren.

Castiglione Ich werde daran denken.

Alessandra Verwende weit're Sorgfalt, Herr,

Auf Deine Wagen und auf schickliches Gespann –

noch viel fehlt Dir an Würde.

Castiglione Viel, viel, o viel fehlt mir

An schöner, wahrer Würde.

Alessandra (*hochmütig.*) Du spottest, Herr?

Castiglione (*abwesend.*) O süße, sanfte Lalage!

Alessandra Hör' ich recht?

Ich red' mit ihm – er spricht von Lalage.

Herr! Graf! (*legt ihre Hand auf seine Schulter*) was träumt Ihr?

Ihm ist nicht wohl! Was fehlt Euch, Herr?

Castiglione (*auffahrend.*) O Liebste – Schönste! – Herzogin!

Ich bitte um Vergebung Euch – gewiß, mir ist nicht wohl.

Nehmt Eure Hand von meiner Schulter –

Die Luft ist drückend schwül – der Herzog!

(*Di Broglio tritt ein.*)

Di Broglio Mein Sohn, ich bring' Dir eine Nachricht! – Wie? –
Was gibt's? – (beobachtet Alessandra.) Man schmolzt?
Castiglione, küsse sie, küsse sie, Du Hund!
Mach' alles wieder gut in einem Augenblick.
Ich bring' Euch beiden Neuigkeiten. Politian wird stündlich
In Rom erwartet – Politian, der Graf von Leicester.
Wir werden ihn zur Hochzeit bei uns sehn. Er kommt zum erstenmal
In unsre kaiserliche Stadt!

Alessandra Was? Politian? Aus England – Graf von Leicester?

Di Broglio Ja, meine Liebe, er.

Wir werden ihn zur Hochzeit bei uns sehen,
Noch jung an Jahren, aber grau an Ruhm.
Ich hab' ihn nie gesehen.

Doch Fama spricht von ihm als einem Wunder,
Bedeutend durch sein Wissen, seine Tapferkeit,
Durch Reichtum und höchst edele Geburt.
Wir werden ihn zur Hochzeit bei uns sehen.

Alessandra Auch ich hört' viel von dem Politian.

Ist er nicht leichten Sinns und heiter stets,
Dem Denken abgeschworen?

Di Broglio Da irrst Du, Liebste.

Man sagt, daß er, gelehrt wie wenige,
Sich auf dem irrsten Pfad der Wissenschaft zurechtzufinden weiß.

Alessandra Das ist höchst seltsam!

Ich kannte Männer, die Politian befreundet, und die sagten,
Daß er wie toll durchs Leben geht
Und jeden Freudenbecher bis zur Neige leert.

Castiglione Höchst lächerlich! Ich kenne Politian und weiß,
Daß lustig nicht, noch sehr gelehrt er ist.

Ein Träumer ist er! und ein Mann, der außerhalb
Gemeiner Leidenschaften steht.

Di Broglio Kinder, wir wollen drum nicht streiten.

Kommt, laßt uns gehn, des Gartens duft'ge Luft
In Eintracht zu genießen –. War's Traum nur, oder hört' ich wirklich,
Politian hab' ein verdüstertes Gemüt?

II.

Rom. Ein Frauengemach mit einem offenen, auf den Garten gehenden Fenster. Lalage, in Trauerkleidung, liest an einem Tische, auf dem einige Bücher und ein Handspiegel liegen. Im Hintergrunde lehnt Jacinta, die Dienerin, nachlässig in einem Stuhl.

Lalage Jacinta, bist Du es?

Jacinta (*schnippisch.*) Ja, gnädige Frau, ich bin's.

Lalage Ich wußte nicht, Jacinta, daß Du wartetest.
Nimm Platz, laß meine Gegenwart Dich nicht beläst'gen.
Nimm Platz – ich bin voll Demut, voll von Demut.

Jacinta 's ist an der Zeit. (*Setzt sich seitlich auf einen Stuhl und blickt ihre Herrin mit einem verächtlichen Blicke an. Lalage fährt fort zu lesen.*)

Lalage Er sagte: »unter anderm Himmel
Erbühte sie zur wunderbaren Blume.«

(*hält inne, wendet ein paar Blätter um und fährt fort:*)

»Dort ängstet Winter nicht, noch Schnee, noch Regen.

Die sanften Geister westlich sanfter Winde

Sie bringen Kühlung übers Meer.«

Wie schön! – wie wundervoll! – wie ähnelt es

Den Fieberträumen meiner Seele von einem Himmel droben.

Glückseliges Land! Sie starb! Die Jungfrau starb –!

Glücksel'geres Wesen, das so sterben durfte!

Jacinta!

(*Jacinta antwortet nicht, und Lalage redet weiter.*)

Und wieder wird ein ähnliches erzählt von einer schönen Dame,

Die auch das Meer dem Heimatland entführt!

»Sie starb sehr jung«, sagt mit des Spieles Worten

Ein Held von ihr, und Bossolo, ein Freund, antwortet drauf

»So dünkt mich nicht, ihr trauervoll Geschick

Scheint mir der Jahre allzuviel zu zählen.«

Unsel'ges Wesen! – Hör', Jacinta! *(keine Antwort, blättert weiter.)*

Noch eine Mär voll Bitternis, und an Verzweiflung jenen ändern gleich,

Spricht von Ägyptens Königin, die tausend Herzen

Sich einst im Flug gewann – am Ende doch ihr eigenes verlor.

Sie starb – so endet die Geschichte – und ihre Mädchen stehen stumm

Bei ihr und weinen – anmutige Mädchen

Mit anmutigen Namen – Eiros – Charmion,

Der Regenbogen und die Taube! Hör', Jacinta!

Jacinta *(mürrisch.)* Was denn, gnädige Frau?

Lalage Geh, gutes Mädchen, in das Bücherzimmer

Und hole mir die heiligen Evangelisten. *(Jacinta ab.)*

Lalage Wenn's Balsam gibt für einen wunden Geist,

So ist er da zu finden!

Kühlenden Tau auf meine bittern Schmerzen

Will ich dort suchen – ach, er müßt' süßer sein

Als jener, der wie Perlenreih'n um Hermons Hügel hängt.

Jacinta *(kommt zurück und wirft einen Band auf den Tisch.)*

Hier ist das Buch! *(beiseite.)* Wie lästig sie mir fällt!

Lalage *(erstaunt.)* Was sagtest Du, Jacinta? Tat ich irgendwas,

Dich zu betrüben oder zu erzürnen? Das war' mir herzlich leid;

Denn lange hast Du mir gedient und stets

Ergeben Dich und treu bewiesen. *(Liest wieder.)*

Jacinta *(beiseite.)* Ich glaube nicht, daß sie noch irgendwelchen Schmuck besitzt,

Nein – nein! Längst hat sie alles mir gegeben.

Lalage Was sagtest Du, Jacinta? Es fällt mir ein,

Du hast schon lange nicht von Deiner Heirat

Mehr gesprochen. Was macht Dein guter Ugo?

Wann soll die Feier vor sich gehn?

Bedürft Ihr Weiter meiner Hilfe noch?

Jacinta *(beiseite.)* Weiter meiner Hilfe noch? Das ist spitz gemeint!

(laut.) Ich hatte nicht gedacht, daß ich mich alle Tage

An die Juwelen müßt erinnern lassen.

Lalage Juwelen sagst Du? Ach, Jacinta,

An diese dacht' ich längst nicht mehr.

Jacinta Nun denn, 's kann sein,

Doch hätt' ich drauf geschworen. Überdies

Sagt gestern Ugo mir, der Stein im Ring sei gar nicht echt,

Er könne sich auch gar nicht denken, daß Graf Castiglione

Einen echten Edelstein von solcher Größe Euch geschenkt.

Und außerdem bin ich gewiß, Madame, daß jetzt Sie

Für solchen Schmuck kaum noch Verwendung haben, *(ab.)*

Lalage *(bricht in Tränen aus, ihr Kopf sinkt auf den Tisch. Nach einer Pause aufstehend.)*

Du arme Lalage! – So weit ist's also schon gekommen!

Die eig'ne Dienerin – Doch Mut –! 's ist eine Schlange,

Die ich genährt, um ihren Biß zu fühlen, *(sie nimmt den Spiegel.)*

Dies ist ein letzter Freund – ach, zu sehr Freund

In frühern Tagen. Er wird mich nicht betrügen.

Oh, klarer und getreuer Spiegel! Erzähl mir

Eine schöne Mär und brich nicht ab, wenn sie mit Weh sich endet.

Er tut es – und das Ende – sind gesunkne Augen,

Farblose, hohle Wangen und Schönheit, lang verblüht

Er spricht von Freuden, lang verrauscht, von Himmelshoffnung,

Eingurnet und begraben. Und nun in leisem, trübem,

Doch höchst vernehmlichem und feierlichem Tone

Hör ich ein Flüstern von vorzeit'gem Tod,

Von gähnend dunklem Grabestor

Für ein unsel'ges Weib. Du klarer und getreuer Spiegel

Du lügst mir nicht! Du brichst kein Herz um eines Vorteils willen.

Castiglione log, da er von Liebe sprach –

Doch Du bist wahr –, bist wahr, so falsch er ist!

(Während sie spricht, tritt ein Mönch ins Zimmer und nähert sich unbemerkt.)

Mönch Geliebte Tochter! Such eine Zuflucht Dir im Himmel.

Denk an die ewgen Dinge. Gib Deine Seel der Reu anheim

Und bete!

Lalage (*springt auf.*)

Ich kann nicht beten –! Meine Seele lebt im Zwist mit Gott.
Die schreckensvollen Klänge ird'scher Heiterkeit
Durchwirbeln meine Sinne –! Geh –! Ich kann nicht beten.
Die süßen Düfte aus dem Garten quälen mich,
Und Deine Gegenwart ist mir nur Ärgernis.
Geh –! es schaudert mir vor Deiner Priesterkleidung,
Mit Furcht erfüllt Dein Kruzifix mein Herz

Mönch Denk an Dein Seelenheil!

Lalage Denk Du an meine Jugend – denk an meine Eltern,
An meine jungen Schwestern! An mein stilles Vaterhaus,
Der Wiesen denk, des Bächleins vor der Tür!
Dann denk an mich, an meine Liebe, mein Vertrauen,
An seine Schwüre denk – an meinen Untergang
Denk, denk an mein unsagbar Weh –! Laß mich allein

– –

Nein, bleibe! bleib –! Was sagtest Du doch von Gebet,
Von Büß' und Reu'? Sprachst nicht von Glauben und Gelübden Du?

Mönch Ich tat's.

Lalage Nun wohl.

Ich werde ein Gelübde tun, ablegen einen heil'gen ernstesten Schwur.

Mönch Dein Eifer ist zu loben, teure Tochter.

Lalage Du lobst zu früh, mein Vater.

Hast Du ein Kruzifix, auf das ich meinen Eid kann leisten?

(Er gibt ihr das seinige.) O nein! Nicht dies! *(schaudernd.)*

Nicht dies! Ich sage Dir, ich habe Furcht

Vor Deiner Kleidung und dem knöchern weißen Kruzifix.

Zurück mit ihm! Ich habe selbst ein Kreuz, das mir zur Tat

Wie ein Symbol zu passen scheint, und nur auf dies

Will mein Gelübde ich schwören.

(Sie zieht einen Dolch mit einem Kreuzgriff und schwingt ihn hoch.)

Sieh an das Kreuz, mit dem ich meinen Schwur

Dem Himmel schwören will!

Mönch Wahnsinn spricht aus Deinen Worten, Tochter,

Ein Schauer geht durch Deinen Leib, Dein Auge rollt,

Die Lippen werden bleich – ruf nicht des Himmels Zorn auf Dich;

Halt ein, eh es zu spät – o schwöre nicht –

O schwöre nicht –

Lalage Ich hab's getan.

III.

Ein Zimmer im Palast. Politian und Baldazzar, Herzog von Surrey.

Baldazzar Ermanne Dich, Politian!

Du mußt Dich – nein, Du darfst Dich

Nicht solcher Stimmung überlassen. Sei doch Du selbst!

Zum Leben kehr' zurück, Dein Leben jetzt ist Tod.

Politian Nicht doch, Baldazzar! Sei gewiß, ich lebe!

Baldazzar Politian, es macht mir Schmerz, Dich so zu sehn.

Politian Es peinigt mich, dir Grund zum Schmerz zu geben.

Befiehl mir, lieber Freund –, was willst Du, daß ich tue?

Auf Deinen Wunsch will ich dies Wesen,

Das von Verrätern ich geerbt und mit der Mutter Milch gesogen,

Gern von mir streifen und versuchen,

Nicht mehr Politian zu sein. Befiehl mir, Freund!

Baldazzar So zieh ins Feld – ins Feld!

Politian Selbst dahin würd' ein böser Geist mir folgen,

Selbst dahin ist er mir noch stets gefolgt.

Selbst dahin – welche Stimme?!

Baldazzar Ich hörte nichts! Hört' weiter nichts

Als Deine Stimme und der mein'gen Echo.

Politian So träumt' ich denn?

Baldazzar O flieh die Träume. Das Feld, das Heer verlangt nach Dir,

Ruhm wartet Deiner, Ehre ruft!

Doch willst Du die trompetenzüngige nicht hören,

Du lauschst auf Töne, die unwirklich sind,
Und horchst auf Töne, die kein Ohr vernimmt!

Politian Wie! Töne, die kein Ohr vernimmt? Du hörtest also nichts?

Baldazzar Ich hörte nichts.

Politian Dir blieb sie stumm –? Baldazzar, sprich nicht mehr
Vom Feld, von Heer und Höfen. Ich bin krank,
Zu Tode krank an der hohl tönenden und
Inhaltlosen Eitelkeit der völkerreichen Erde. Ertrag
mich noch ein wenig –.

Wir waren schon als Kinder Freunde und sind es noch.

Doch werden wir es nicht mehr lange sein,

Denn in der ew'gen Stadt sollst Du

Mir einen lieben, guten Dienst erweisen.

Und eine milde, unermeßlich große Macht

Soll aller weitem Dienste Dich entheben.

Baldazzar Du sprichst ein böses Rätsel,

Das ich nicht lösen *will*.

Politian Jetzt, da mein Schicksal naht, die Horen leis und schwach schon atmen,

Verwandelt Zeit die Körner Sand in Körner lautern Goldes

Und blendet mich, Baldazzar. Wehe mir!

Ich kann nicht sterben: meines Herzens Feuer

Nährt die Glut, die wild verlangt nach Schönheit –

Mich deucht die Luft balsamischer denn je –

Und Melodien fluten in den Winden,

Erles'ne Lieblichkeit deckt rings die Erde

In heiligerem Glanze schwebt am Himmelszelt

Der stille Mond – doch horch; jetzt kannst Du nicht mehr sagen,

Daß Du nichts hörtest, Baldazzar.

Baldazzar Sei überzeugt, ich hörte nichts!

Politian Er hörte nichts! So lausche doch dem zart'sten Laut

Und süßesten, den je ein Ohr vernahm!

's ist eine Frauenstimme, und aus ihrem Klang spricht Schmerz

Und bannt mein Ohr, wie eine Zauberkraft!

Da tönt sie wieder, und höchst feierlich

Fällt sie in meines Herzens Tiefe. Gewiß hab' diese Stimme

Ich nie gehört, doch war' es gut, hätt' ihre Klageöne

Mein Ohr in frühern Tagen schon vernommen.

Baldazzar Auch ich vernehm' sie jetzt;

Sei still! Wenn ich nicht irre, kommt das Lied

Dort hinter jenem Gitter her, das Du durch dieses Fenster

Ganz deutlich sehen kannst. Gehört es nicht

Zum herzoglichen Schloß? Die Sängerin weilt sicherlich

In seinen Mauern, und vielleicht ist's Alessandra selbst,

Von der ich Dir schon sprach, die Braut Castigliones,

Des Herzogs Sohn und Erben.

Politian Oh, schweige still –, schon hör' das Lied ich wieder.

Stimme (*sehr schwach.*)

»Und ist so hart dein Herz,

Das treulos mich verläßt,

Das lang' geliebt mein Herz

In Weh und stummem Schmerz?

Und ist so hart dein Herz,

Das treulos mich verläßt?

Sag nein! sag nein!«

Baldazzar Oft hört' ich dieses Lied im heitern England singen,

Doch klang es nie so trauervoll – st, st, da hebt es wieder an.

Stimme (*lauter.*)

»Ist es so hart, dein Herz,

Das treulos mich verläßt,

Das lang' geliebt mein Herz

In Weh und stummem Schmerz?

Und ist so hart dein Herz,

Das treulos mich verläßt?

Sag nein! sag nein!«

Baldazzar Nun bricht sie ab, und alles schweigt.

Politian Nicht *alles* schweigt.

Baldazzar Laß uns hinuntergehn.

Politian So geh, Baldazzar, geh.

Baldazzar Die Stunde drängt, Politian, der Herzog wartet unser,
Und in der Halle unten wird deine Gegenwart gewünscht.

Was ficht Dich an, Politian?

Stimme (*deutlich.*)

»Und ist so hart dein Herz,

Das treulos mich verläßt?

Sag nein! sag nein!«

Baldazzar Nun laß uns gehn. 's ist Zeit. Gib Deine Träumereien

Dem raschen Wind dahin. Erinnerere Dich auch,

Daß Dein Benehmen jüngst dem Herzog gegenüber

Fast allzu kühl gewesen. Ermanne Dich! Und denke dran!

Politian Ich tu's, ich tu's, ich *werde* daran denken.

Laß uns hinabgehn. Glaube mir, die weiten Lande meiner Grafschaft

Gäb' gern ich hin für einen Blick auf das verborgne Antlitz

Dort hinter jenem Gitter – für einen Laut von jenem trüben Munde.

Baldazzar Ich bitte Dich, mein Freund, komm, laß uns gehn!

Wir würden sonst den Herzog kränken.

Laß uns hinuntergehn –, ich bitte Dich darum!

Stimme (laut.)

»Sag nein! sag nein!«

Politian Wie sonderbar –! Höchst sonderbar. Mich deucht,

Die Stimme steht im Banne meiner inneren Wünsche

Und heißt zu bleiben mich. (Nähert sich dem Fenster.)

Du süße Stimme, sieh, ich merk' auf Dich und bleibe.

Beim Himmel, sei es Wunsch des Schicksals oder Laune,

Ich gehe nicht hinab. Baldazzar, sag dem Herzog,

Ich lasse mich entschuld'gen.

Baldazzar Was Eure Lordschaft wünscht,

Das soll geschehn. Gute Nacht, Politian.

Politian Gut' Nacht, mein Freund, gut' Nacht!

IV.

Im Garten des Palastes. – Mondschein. Lalage und Politian.

Lalage Und Du sprichst mir von Liebe,

Mir, mir, Politian –?

Ach wehe, wehe mir! Wie grausam trifft Dein Spott!

Politian Die bittern Tränen, die Du weinst, sind mehr als ich ertrage.

Oh, seufze nicht, stell Deine Klagen ein,

Und nimm des Trostes Nahrung an. Ich weiß –

Längst weiß ich alles – und rede doch von Liebe.

Sieh mich nur an,

Du Schönste, Allerstrahlendste –! schenk einen Blick mir nur.

Du fragst, ob ich von Lieb' noch reden kann,

Da ich doch weiß, was mir bekannt, und sah, was ich gesehn?

Und da du fragst, so geb' ich Antwort Dir,

Und beuge meine Knie, und gebe Antwort Dir. (*kniet nieder.*)

Dich, Lalage, Süße, lieb' ich – lieb' ich – lieb' ich,

hab' ich geliebt, in Weh und stummem Schmerz.

Und heißer lieb' ich Dich, als eine Mutter ihres Schoßes

Schmerzhaftes erste Frucht, und nie sah ein Altar

Ein heil'ger Feuer brennen, als das um Dich

In meiner Seele glüht. Das Weh, das Dich ereilt,

Facht diese Glut nur an, das Weh,

Das groß und selten, wie Deine Schönheit ist.

Lalage Ach, stolzer Graf,

Du hast Dich selbst vergessen, als meiner Du gedacht.

Wie könnte ich, die Schmachbedeckte, in Deines Vaters Hallen,

Inmitten jener Frauen wohnen, die makellos und

Stolz, die Ehre des Geschlechts sich stets zur Richtschnur ihres Handelns nahmen?

Wie könnt das Weib mit dem verletzten Namen,

Der in den Staub getretenen Ehre

Sich Deinem Weg und Ruhm entgegenstellen?

Politian Oh, sprich mir nicht von Ruhm!

Ich hasse, ich verabscheue dies Wort, ich schaudere

Vor seiner Nichtigkeit und Leere.

Bist Du nicht Lalage, ich nicht Politian?

Lieb' ich Dich nicht? Bist Du nicht schön?

Was tut uns weiter not? Ruhm? sprich nicht von ihm.

Bei allem, was mir heilig, bei allem, was auf dieser

Welt ich mir erwarte und von jener fürchte,

Bei allem, was auf Erden ich verschmäh', vom Himmel wünsche,

Gibt's keine Tat, die mir mehr Ruhm sollt bringen,

Als Deinetwillen jeden Ruhm verachten und unter meine Füße treten!

Was tut's, Geliebteste, was tut's,

Wenn wir vergessen werden und unrühmlich

Zum Staube wiederkehren, gehn nur zusammen wir.

Gehn nur zusammen wir –. Und dann – und dann vielleicht –

Lalage Was schweigst Du still, Politian?

Politian Und dann vielleicht stehn wir zusammen von den Toten wieder auf

Und schweben selig durch die Sternenräume, Auf ewig –

Lalage Was schweigst Du nochmals still!

Politian Auf ewig, ewig, ewig dann vereint!

Lalage Graf Leicester, ja, Du liebst mich,

Im tiefsten Herzen fühl' ich, daß Du treu mich liebst.

Politian O Lalage! (wirft sich auf die Knie.) Und Du liebst mich?

Lalage Still, schweig! Mich dünkt, im finstern Schatten

Jener Bäume ging stumm ein Wesen uns vorbei –G

espensterhaft, langsam und feierlich,

Gleich wie der fürchterliche Geist, den wir Gewissen nennen.

(*Sie macht ein paar Schritte und kommt zurück.*)

Ich irrte mich, es war ein mächt'ger Ast,

Der in dem kalten Herbstwind schwankt.

Politian Sprich, Lalage, Geliebte sprich, was ist's, was Dich bewegt,

Und weshalb wirst du bleich? Nicht das Gewissen selbst,

Viel weniger noch sein Schatten

Darf uns so beben machen. Die Nachtluft

Läßt Dich frösteln – und diese trauervollen Zweige

Bedecken alles rings mit trüber Düsterteit.

Lalage Politian, Du sprichst zu mir von Liebe. Kennst Du das Land,

Von dem nun jede Zunge spricht, das wunderbar

Ein Genueser jüngstens fand im goldnen Westen?

Ein Feenland voll Sonnenschein und Früchten,

Kristallnen Seen, himmelhohen Wäldern

Und Bergen, deren Felsentürme des Himmels Winde

Frei umrauschen, dessen Luft zu atmen

Uns Glück und Freiheit bringt!

Politian O willst Du, willst Du mir zur Seite

In jenes Paradies entfliehn?

Dort ist nicht Sorge, ist nicht Kummer mehr

Für uns, Gott Eros wird uns immerdar geleiten.

Mein wird das Leben sein, denn nur für Dich

Will ich es leben –! keine Trauernde sollst

Du mehr sein – nur klarste Freuden sollen Dich erwarten

Und milder Hoffnung sanfte Engel leuchten Deinen Wegen.

Ich werde vor Dir knien und zu Dir beten,

Und Dich Geliebte nennen, Schönste – Du Geliebteste, mein Weib!

Mein All –! O willst Du, willst Du, Lalage, Dorthin mit mir entfliehn?

Lalage Ein Werk ist zu vollbringen –

Castiglione lebt –

Politian Und sterben soll er! (*Eilt ab.*)

Lalage (*nach einer Pause.*)

Und – sterben – muß – er –! ach!

Castiglione sterben? Wer sprach dieses Wort?

Wo bin ich –? Wie? was sagte er –? Politian!

Du gingst nicht weg, Du bist nicht weggegangen, Politian,

Ich fühl's, Du gingst nicht weg, Du *konntest* nicht

Mit diesen Worten auf den Lippen gehn.
 Oh, sprich zu mir, und laß mich Deine Stimme hören.
 Ein Wort nur sage mir –, daß Du nicht fort,
 Nur einen kleinen Satz – daß meines Weibesschwäche
 Du hassest und verachtest. Haha! Du gingst nicht fort –
 O sprich zu mir! Ich weiß, Du *darfst* nicht gehn,
 Du willst nicht gehn, Du narrst mich bloß!
 So greife ich Dich denn – so – Er ist fort – er ging –
 Er ging!! Wo bin ich? Es ist gut, sehr gut.
 So, sei die Schneide scharf und sicher sei der Stoß
 's ist gut – sehr gut so – ach –

V.

Vorstadt. Politian allein, dann Baldazzar; später Castiglione.

Politian Die Schwäche überwältigt mich. Mir schwindelt.
 Ich fürchte eine Krankheit – doch ich darf nicht sterben,
 Eh' ich gelebt! – Zieh Deine Hand zurück, Du finstrer Azrael,
 Du Fürst des Grabes und der Dunkelheit, erbarme Dich.
 Erbarme Dich und laß mich jetzt nicht sterben
 Im jungen Lenze einer neuen Hoffnung!
 Noch eine Weile laß mich leben, eine kleine Weile noch.
Ich bitte nun um Frist, ich, der ich kürzlich
 Nichts heißer hab' erbeten als den Tod –. (*Baldazzar tritt ein.*)
 Was sagt der Graf?

Baldazzar Ihm sei vom Streite nichts bekannt,
 Er nähme drum die Forderung Politians nicht an.

Politian Ich hab' auch keinen Streit mit ihm –
 – Wann sahst Du je, Baldazzar, im kalten,
 Unholden England, das wir jüngst verließen,
 Den Himmel rein wie hier, so völlig frei
 Von Flecken dunkler Wolken? – und was sagt er?

Baldazzar Nicht mehr, mein Herr, als was ich Euch gesagt,
 Graf Castiglione will nicht mit Euch fechten,
 Da er sich keines Zwistes könnt' entsinnen.

Politian Das ist sehr wahr, ist alles wirklich wahr,
 Du bist mein Freund, Baldazzar, oh, ich hab' es nicht vergessen.
 Du wirst mir einen Dienst erweisen. Willst Du noch einmal hingehn
 Und diesem Manne sagen, daß ich, der Graf von Leicester,
 Ihn einen Schurken nenne? Das sag, ich bitte Dich,
 Dem Grafen – Es ist die Wahrheit nur,
 Und er wird Grund zum Kampfe mit mir haben.

Baldazzar Mein Herr, mein Freund – –

Politian (*beiseite.*) Täusch' ich mich nicht – dort kommt er selbst,
 (*laut*) Dein Einspruch ist vielleicht sehr gut – ich will die ganze Sache
 Noch einmal überdenken, bring ihm nicht diese Botschaft.
 Und nun muß ich Dich bitten, mich allein zu lassen;
 Es kommt jemand hierher, mit dem ich Dinge,
 Die ihn nur angehen, lange zu beraten habe.

Baldazzar Ich gehe – morgen treffen wir uns dann im Vatikan.

Politian Im Vatikan. (*Baldazzar ab.*)

Castiglione (*tritt ein.*) Der Graf von Leicester hier?!

Politian Ich bin der Graf von Leicester, und Du siehst,
 Hier bin ich, oder siehst Du's nicht?

Castiglione Mein Graf, ein seltsamer –
 Höchst sonderbarer Irrtum – und ein Mißverständnis –
 Ist ohne Zweifel zwischen uns getreten
 Und hat in Zorneshitze Dich getrieben,
 Mir, Castiglione, ein'ge Worte dunklen Inhalts
 Zu übersenden. Der Überbringer war
 Baldazzar, Herzog Surrey. Ich bin mir nichts bewußt,
 Das solches Vorgehn mir erklärlich machen könnte,
 Da ich Dich nicht beleidigt habe. Hab' ich nicht recht?
 War es ein Irrtum? Zweifellos! Wir alle
 Irren ja zuzeiten.

Politian Zieh' Schuft! Und schwatz nicht länger!

Castiglione Ha! Zieh –? und Schuft? Nun sieh Dich vor, Du stolzer Graf! *(Er zieht)*

Politian *(dringt auf ihn ein.)*

So weihe ich Dich denn vorzeit'gem Untergang

Und frühem Grab: im Namen Lalages.

Castiglione *(läßt den Degen sinken und weicht bis ans Ende der Bühne zurück.)*

Im Namen – Lalages?

Entferne Deine heiligen Hände – weg da, sag' ich,

Ich will nicht mit Dir kämpfen – hör zu, ich wag' es nicht.

Politian Du willst nicht mit mir kämpfen, sagst Du, Graf?

Willst mich verhöhnen? Nun, laß sehen –

Du wagst es nicht? Ha!

Castiglione Ich wag' es nicht – ich wag' es nicht –

Weg Deine Hand – mit dem geliebten Namen

Auf Deinen Lippen will ich Dich nicht besiegen –

Ich kann nicht, wag' es nicht.

Politian Bei meiner Seligkeit, ich glaube Dir!

Feigling, ich glaube dir!

Castiglione Feigling?! Das geht nicht an!

(Zieht den Degen und dringt auf Politian ein, doch besinnt er sich, ehe er ihn erreicht, und fällt dem Grafen zu Füßen.)

Ach Herr! recht – nur zu recht habt Ihr! In diesem Fall

Bin ich ein Feigling – o erbarmet Euch!

Politian *(sehr besänftigt.)* Ja, Mitleid fällt mich an –

Castiglione Und Lalage –

Politian Schurke! Steh auf und stirb!

Castiglione Nicht so! nicht so! Auf meinen Knien laß mich sterben.

Entehrt und schmachbedeckt will ich zugrunde gehen;

Denn nimmermehr soll meine Hand im Kampf sich wider Dich erheben.

Stich zu! *(bietet ihm die Brust dar.)* Dein Degen finde keinen Widerstand.

Ich will nicht mit Dir kämpfen!

Politian Himmel und Hölle!

Drängt es mich nicht, beim Worte Dich zu fassen? Höre:

Glaube nicht, daß Du so mir entfliehst! Vor Augen aller Bürger

Auf öffentlichem Platz werd' ich Dich schmähen.

Ich werde mich an Deine Fersen heften;

Vor Ohren aller, die Du liebst, werd' ich Dich Schurken,

Feigling nennen! Du *willst* nicht mit mir kämpfen?

Wir werden sehn, ob ich Dich zwingen kann! *(Ab.)*

Castiglione Und alles dies hab' ich verdient!

Erbarmen, Himmel! Rachehoff!